Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 14 (1957)

Heft: 7

Rubrik: Sport : eine Aufgabe der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halten und abgebrochen, sobald Misserfolge drohen. Den besten Selbsterziehungswert hat massvolles, regelmässiges Sporttreiben, das einem zur lieben Gewohnheit geworden ist, die man nicht mehr missen möchte. Der Einsatz aller körperlichen und seelisch-geistigen Kräfte konzentriert sich dabei ausschliesslich auf die sportliche Leistung und ihre Verbesserung. Die innere Einstellung des Sportlers ist eine freie und ungezwungene. Man bleibt sich bewusst, dass alles nur Spiel ist und setzt sich dennoch, aus reiner Freude an der Leistung, die äussersten Kräfte ein. Solcher Einsatz wird belohnt mit Lebensfreude, Lebendigkeit und Ausgeglichenheit und durch hohe physische und psychische Leistungsfähigkeit, deren Uebertragung und Anwendung auf aussersportliche Gebiete reiche Früchte trägt. Der grösste Gewinn, vom Gesichtspunkt der Erziehung aus, ist jedoch die strenge Selbstbeherrschung, zu der solch sportliches Training erzieht.
Sport und Erziehung können einander fruchtbar ergänzen: Wer in diesem Sinne mit Beständigkeit Sport betreibt, nützt eines der wirksamsten Mittel unserer Zeit zur Selbsterziehung. «Olympische Jugend»

Sport — eine Aufgabe der Schule

Der frühere Olympiatrainer und erfolgreiche Coach der österreichischen Skinationalmannschaft, Prof. Fred Rösner, wurde als Beobachter an die Olympischen Spiele in Melbourne gesandt, um an Ort und Stelle auch die verschiedenen Trainingsmethoden zu studieren. Nach seiner Rückkehr fasste er die Ergebnisse der von ihm gemachten Beobachtungen und Erfahrungen zusammen. Unter anderem stellte er fest, dass die österreichischen Trainingsmethoden veraltet seien. Abschliessend verlangte er: zur Hebung des Niveaus ist vor allen Dingen eine Intensivierung des Sportes an den Schulen, Hochschulen sowie beim Bundesheer vonnöten. Standen nicht auch schon in unseren Berichten über Olympische Spiele usw. ähnliche abschliessende Forderungen? Wird nicht immer wieder von Verbandsvertretern verlangt, die Schule sollte bessere Vorarbeit leisten ... ?
Interessant ist nun, die äusserst prägnante Entgegnung der bekannten Leibeserzieherin Dr. Steffi Andres zu lesen. Sie entgegnete Prof. Rösner im «Askö-Sport»: «Dies ist ein Irrtum, den er mit manchen Sportverbänden teilt.
Im provisorischen Lehrplan für Mittelschulen kommt das Wort ‚Sport' überhaupt nicht vor. Der Unterrichtsgegenstand betitelt sich ‚Leibesübungen'. Für diese wird als Lehrziel gefordert:
‚Die schulischen Leibesübungen sollen das Mindestmass an günstigen Wachstumsreizen sichern, das zur Entwicklung eines leistungsfähigen Körpers nötig ist. Sie sollen mithelfen, die Leibesübungen zur Lebensgewohnheit und zu einer gerne geübten und wohlverstandenen Pflicht zu machen.'
Mittelschüler erreichen mit 17 Jahren weder körperlich noch geistig das Endstadium ihrer Entwicklung — das trifft erst auf der Hochschule oder im Berufsleben ein. Die Mittelschule und ihre verwandten Lehranstalten sind — das ist biologisch richtig — nur Vorbereitung.
Wandelt sich aber unsere Jugend durch früheren Eintritt der Pubertät, durch das rasche und enorm frühzeitige Wachstum in diesem Tempo weiter, dann wird die Unterrichtsbehörde Abänderungen des Lehrplanes vornehmen müssen. Diese aber sind, wie jeder weiss — oder wissen soll —, an einen Parlamentsbeschluss gebunden.
Einen zweiten Irrtum begeht Rösner dadurch, dass er folgendes nicht beachtet: Liegen allen Menschen, allen Nationen dieselben Trainingsmethoden?
Jede Weltklasseleistung war und ist abgestimmt auf den Charakter der betreffenden Nation. Den Charakter aber prägt Landschaft und historisches Schicksal.
Es gibt zwei Landschaftstypen in Oesterreich und zwei von Sieg zu Sieg eilende Sportlertypen. Der Gebirgslandschaft unserer Alpen entstammen unsere ausgezeichneten Skiläufer. Der lieblichen Landschaft mit den weichen Formen der östlichen Bundesländer die Eiskunstläufer und das ehemalige Fussball-Wunderteam.
Den ersten Typ zwingt die harte und naturgewaltige Umgebung von Kindheit auf, den Gefahren des Gebirges mit Umsicht und Vernunft zu begegnen, Härte und kluge Berechnung sich zu eigen zu machen.
Der zweite Typ hat vor allem den Hang zum spielerisch Tänzelnden, aber auch zur Eleganz in der Bewegung, die Freude am Zusammenspiel und Kombinieren im Fussballspiel, das Tänzerisch-Schwebende im Eiskunstlauf.
Schönheit der Bewegung, eleganter Stil — sie sind abgelöst worden von Kraft und Härte. Was ist aber das Ergebnis? Gleicht nur einer unserer Eiskunstläufer an Leichtigkeit, Eleganz in der Bewegung und schwebenden Grazie unserem sechsfachen Weltmeister und zweifachen Olympiasieger Karl Schäfer?
Sollen und wollen wir auch weiterhin unserem Volkscharakter Zwang antun? Können wir uns das kostspielige Training der UdSSR- und der USA-Sportler leisten? Haben wir dann die Gewähr, dass sich das Niveau des Sportes bei uns heben wird?
Nur eines könnte beitragen, unser Sportniveau zu heben: die tatkräftige Unterstützung der Sportverbände. Sie könnten den körperlich Begabten, denen die Schule zu wenig gibt, mit richtiger Dosierung und einem, ihrem Alter, ihrer Konstitution und Kondition entsprechenden Training das geben, was ihr Körper an Muskelkraft und Bewegung verlangt.
Hier fehlt es aber. Die jungen Sportler werden vielfach übertrainiert, man stellt an sie zu hohe Anforderungen, man will mit Gewalt Höchstleistungen erzwingen und stört damit die natürliche Entwicklung, die in langsamerem Tempo hätte mehr erreichen können.
Was also Rösner will, ist eine Verstärkung und Vermehrung der schlechten Methoden von heute.
Man darf in den jungen Menschen nicht Rekordsucht und den Willen, ‚siegen um jeden Preis' züchten, sondern sich an die individuellen Methoden halten, die der einzelne Jugendliche braucht.
Wenn es die Sportverbände zuwege brächten, noch den körperlich Schwachen ein sanft dosiertes sportliches Training, und den körperlich Unbegabten ein schmackhaftes zu verabreichen, wäre das eine Tat aller Ehren wert.
Die für unseren Nationalcharakter entsprechenden Trainingsmethoden müssen aber von uns selber gefunden werden; denn Entlehnung fremder kultureller Einrichtungen erwiesen sich nicht als vorteilhaft. Kulturgüter, und dazu gehört der Sport, müssen auf eigenem Boden gewachsen sein.
So ist bei unseren Methoden die unnötige Härte, die vielleicht einem anderen Volk liegt oder sogar notwendig ist, zu meiden, da der Oesterreicher auf Härte ‚sauer' reagiert.
Der Sport hat ebenso seine Entwicklungsphasen wie die Kunst. Er braucht auch seine schöpferischen Menschen, die in Oesterreich derzeit ‚rar' sind.»